

„Das ist ja ganz normal“

Tirol. 18.500 Euro monatliche Gage für einen Ex-Landesrat: Der Tiroler Energieversorger Tiwag wird für die ÖVP zum Problemfall.

Von Edith Meinhart

Konrad Streiter war einmal Everybody's Darling. Bei der Landtagswahl 2003 sammelte er über 6000 Vorzugsstimmen. Nicht einmal Landeshauptmann Herwig van Staa war so beliebt. Heute ist er der Buhmann von Tirol. Wenn der Ex-VP-Landesrat das Telefon abhebt, sind Fremde dran, die ihn beschimpfen. Und der Briefträger bringt keine Fanpost mehr, sondern böse Pamphlete.

Und das wegen 18.500 Euro.

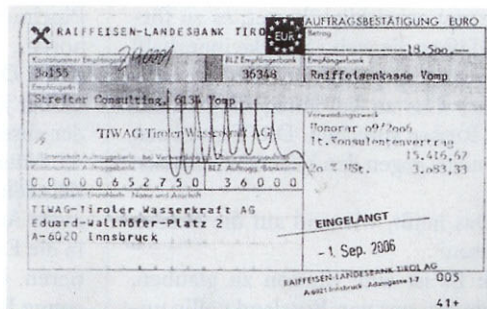
So viel überwies der Energieversorger Tiwag monatlich auf sein Konto. Streiter sagt, er habe bei der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie geholfen und sei in einem Arbeitskreis des Umweltministeriums gesessen.

Was bisher nicht bekannt war: Die Spesen für die Flüge nach Wien und Hotelrechnungen bekam er extra vergütet: „Das ist ja ganz normal“, sagt er.

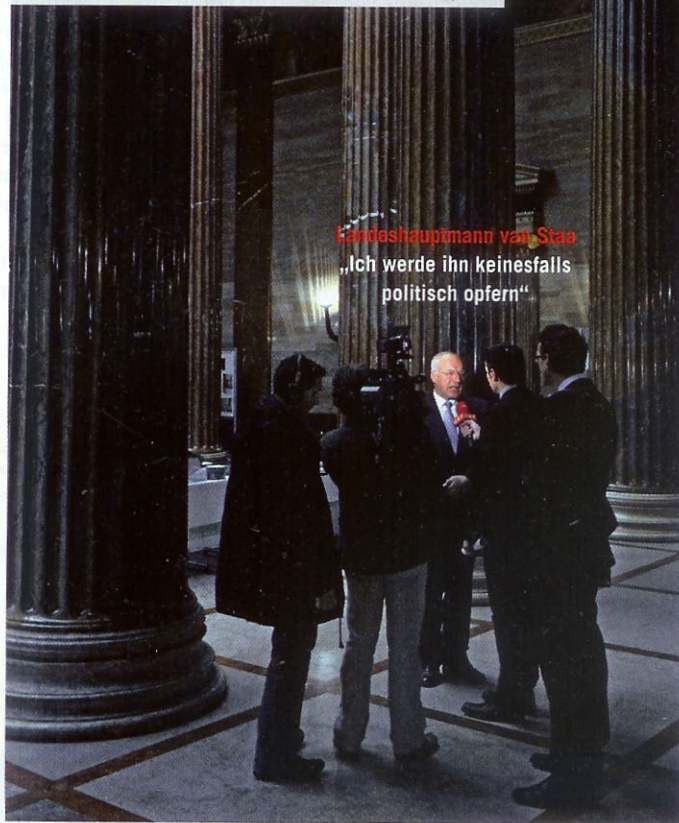
Selbst Parteifreunde schütteln den Kopf. Fast jeder in Tirol erinnert sich daran, dass im Dezember 2005 Finanzlandesrat Ferdinand Eberle – bis heute Tiwag-Aufsichtsrat – nach einem ÖVP-internen Budgetstreit das Handtuch geworfen hatte. Van Staa packte die Gelegenheit beim Schopf und baute die Regierung um. Zwei Landesräte standen ihm im Weg: Streiter und Bildungslandesrat Sebastian Mitterer. Beide weigerten sich, den Sessel zu räumen – und legten wenige Stunden später ihre Mandate, ohne zu murren, zurück.

Mitterer wurde in Pension geschickt. Streiter wurde, wie der Tiwag-Kritiker Markus Wilhelm auf seiner Homepage www.dietiwag.at aufdeckte, mit einem Beratervertrag getröstet.

Die Nachricht platzte mitten in den Vorwahlkampf. Seither ebbt die Empörung nicht mehr ab. SPÖ-Landeshauptmann-



Zahlschein Monatliche Gage; Flugspesen und Übernachtungen wurden extra bezahlt



CHRISTIAN MÜLLER

Stellvertreter Hannes Gschwentner nennt die Tiwag einen „ÖVP-Selbstbedienungsladen“. Sogar die regierungsfreundliche „Tiroler Tageszeitung“ hält der Landespartei „Arroganz“ und „Postenschacher“ vor. Dass die Tiwag in Tirol – so wie im Osten Österreichs die Bawag – zum Symbol für ein verrottetes System wird, ist das Letzte, was Landeshauptmann Herwig van Staa brauchen kann: Seine Beliebtheitswerte sind im Keller. Laut einer in den Bezirksblättern

publizierten Umfrage des Meinungsforschungsunternehmens GMK würde ihn nur mehr jeder dritte Tiroler zum Landeshauptmann küren; 27 Prozent sähen lieber AK-Präsident Fritz Dinkhauser im höchsten Amt.

Frust. In der Bevölkerung breite sich Frust aus, klagt ein ÖVP-Mann: „Man kann die Stimmung mit zwei Worten zusammenfassen: Es reicht.“ Davon profitiert vor allem Dinkhauser, der seit Wochen die Verschwen-

dung von Steuergeldern geißelt: „Es ist eine Schande für das Land, dass man Leuten, die ihre Rechnungen nicht zahlen können, den Stromhahn abdreht, auf der anderen Seite schiebt man das Geld Ex-Politikern hin.“

Van Staa hielt dem Tiwag-Management lange die Stange. Ende März 2005 hatte er sich in einem Interview in der „Tiroler Tageszeitung“ schützend vor Tiwag-Boss Wallnöfer gestellt: „Ich werde ihn keinesfalls politisch opfern.“ Nun wird die Landestochter zum Klotz am Bein. Im Wahlkampf spielt die Tiwag eine ebenso unrühmliche wie zentrale Rolle: Der Transit-Widerstand wirkt müde, diverse Müllplattformen schaffen es nicht, Protestwähler hinter sich zu versammeln. Markus Wilhelm hingegen, der seit vier Jahren unter anderem die Cross-Border-Geschäfte der Tiwag verfolgt, erreicht immer mehr Tiroler.

Vergangenen Freitag veröffentlichte er eine Exklusiv-Umfrage unter 400 Landsleuten. 49 Prozent fordern den Rücktritt von Tiwag-Chef Wallnöfer, nur 29 Prozent wünschen sich, dass er bleibt. Schon kursieren Gerüchte, es könnten weitere Politiker versorgt worden sein. Dinkhauser verlangt, sowohl die Cross-Border-Leasing-Geschäfte als auch Beraterverträge offenzulegen. Tiwag-Chef Wallnöfer heißt die Prüfer des Rechnungshofes zwar willkommen. Die entsprechenden Verträge würde er aber nicht herausrücken: „Die sind Geschäftsgeheimnisse.“

Ex-Landesrat Streiter hat seinen Beraterjob aufgegeben – „um Schaden von der Tiwag abzuwenden“. Hinter vorgehaltener Hand munkelt man, er habe sich seinen Rückzug abgelten lassen. ÖVP-Rebell Dinkhauser: „Es steigt doch keiner aus einem rechtsgültigen Vertrag aus und lässt drei Millionen Schilling liegen.“ Streiter selbst sagt, von profil befragt: „Das ist ein Thema, das ich mit der Tiwag zu regeln habe.“ Tiwag-Chef Wallnöfer „möchte und kann zu vorgelagerten politischen Querelen nichts sagen“.

Auch das sagt etwas. ■